Saint-Jean nach Orisson - der erste Tag auf dem Jakobsweg

Teil 2 des ersten Tages:
...
Die Hospitalera weiß genau, wie sie die Herzen ihrer deutschen Gäste erobert und drückt uns – ganz wie auf heimischen Campingplätzen – eine Duschmünze in die Hand. Dafür bekommen wir nur fünf Minuten lang Wasser für die hygienischen Bedürfnisse, aber nach dem Todesaufstieg kann ich mich ohnehin nicht länger auf den Beinen halten. Beim ersten Versuch, meine Kleidung per Hand zu waschen, bin ich am Ende nasser als die Wäsche - aber glücklich und lasse mich in die Plastikstühle auf der Terrasse plumpsen und genieße mit Alex die Sonne.
Die Aussicht vor der Herberge ist gigantisch. Die gewaltigen Berge und Hügel sind wie mit einer Decke aus weichen Wiesen bedeckt - hier und da getupft mit Schafen und Pferden, die an den Hängen weiden.
Die Hospitalera ruft zum Abendessen – für mich kocht ihr Mann ohne zu murren eine vegetarische Alternative. Ich befürchte, dass ich in den nächsten Wochen nicht immer so problemlos an mein Essen kommen werde.
Auch hier ist es eine Tradition, dass sich nach dem Essen alle Pilger einzeln vorstellen, ihr Ziel nennen und die eigene Motivation erklären. Am Nachbartisch hat sich eine Gruppe deutscher Frauen Ende Vierzig aus dem Rhein-Sieg-Kreis eingefunden. Lautstärke und Aussehen lassen eher auf einen Kegelverien schließen, als auf eine Gruppe spirituell suchender Pilger. Ich nehme meinen Kommentar in Gedanken schnell zurück, als wir erfahren, dass jede von ihnen an Brustkrebs erkrankt war und sie für eine Studie den Weg gehen, um die Auswirkungen auf die Heilung zu testen. Am Ende der Vorstellung wartet die nächste Überraschung: Eine der Frauen wohnt keine fünf Kilometer von uns entfernt. Wieviele Zufälle braucht es, dass wir uns genau hier, tausendfünfhundert Kilometer von zuhause weg, treffen? Sowas kann nur der Jakobsweg.
Meine heutigen Erkenntnisse:
- Wenn du glaubst, der Weg ist hart und steil: Warte bis zur nächsten Kurve und du siehst, es geht noch viel härter!
- Wenn du hechelnd auf den Boden sinkst und glaubst deine absolute Grenze ist erreicht, geht es erst richtig los.
- Wenn du glaubst, mit diesen Schmerzen keinen Schritt mehr weiter zu können, warte ab, wie es erst in einer Stunde sein wird.
Aber die beste Erkenntnis: Du kannst trotzdem nicht aufhören, einen Fuß vor den anderen zu setzen.

***

Ich bin mir nie sicher, inwieweit die Details für den Leser interessant sind. (Hier zum Beispiel könnte ich noch genauer beschreiben wie die Herberge aussah, welches Essen es gab, eben solche Dinge) Einerseits will ich nicht jede Minute des Weges abbilden, andererseits befürchte ich, zu allgemein zu bleiben. Gerade was den oberen Teil betrifft würde mich interessieren, ob ihr eher mehr Details lesen wollen würdet oder ob es so reicht.
Danke fürs Lesen! :)

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de